

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die katholische Partei in Italien.

Man schreibt aus Rom: Die katholische Partei Italiens macht gegenwärtig eine Zeit der schwersten Krisen durch, die möglicherweise von den wichtigsten Folgen für die Zukunft des italienischen Katholizismus begleitet sein wird. Wie erinnerlich, begab sich infolge einer von der intransigenten Fraktion des leitenden Komitees „Opera dei congressi“ gefassten Beschlusses der Präsident dieser Vereinigung, Graf Grosoli, nach Rom, um Instruktionen einzuholen. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val richtete ein Schreiben an ihn, in dem er die Katholiken zur Eintracht ermahnte und indirekt die Haltung der Intransigenten gelobt wurde. Graf Grosoli, der durch diese Kundgebung seine Stellung gefestigt glaubte, richtete nun an die verschiedenen katholischen Komitees des Landes ein Rundschreiben, das jedoch, vermutlich weil es einige verhältnismäßig allzu moderne und liberale Erklärungen enthielt, vom heiligen Stuhl offiziell desavouiert wurde. Daraufhin trat Graf Grosoli vom Präsidium der „Opera dei congressi“ zurück, welcher Schritt die Demission mehrerer katholischer Komitees und Vereinigungen nach sich zog. Das Vorgehen gegen den Grafen Grosoli hat die ganze liberale und gemäßigte Fraktion der klerikalen Partei tief verletzt und verstimmt und die Katholiken dieser Fraktion zeigen sich derart entmutigt, daß viele die Absicht aussprechen, ihre Aktion auf dem religiösen und sozialen Gebiete einzustellen, ja, sich aus dem Kampfe vollkommen zurückzuziehen. So ist es nach vielen Schwankungen und Widersprüchen, in denen der Vatikan bald die eine, bald die andere Gruppe zu begünstigen schien, nunmehr die Fraktion der Intransigenten, die den Sieg und die Sympathien des heiligen Stuhles errungen hat. Diese Haltung des Vatikans, welche nach den vielen veröhnlichen Handlungen des neuen Papstes lebhaftes libera-

schung erregt, wird allgemein jenen zwei Kardinalen zugeschrieben, die auf den Papst großen Einfluß üben und welche dieser speziell mit der Führung der italienischen Angelegenheiten betraut hat. Es sind dies Kardinal Merry del Val und Kardinal Bives y Tuto, die ihrerseits wieder in engen Beziehungen zu dem General der Jesuiten, P. Martin, stehen. Viele der italienischen Katholiken beklagen sich auch ganz offen darüber, daß die Leitung der klerikalen Partei Italiens vollkommen in die Hände dreier Nichtitaliener gelegt ist, die durch ihre Nationalität als Spanier von Natur aus einer intransigenten Politik zuneigen. Mit Rücksicht auf die Spaltung, welche die beiden Gruppen der klerikalen Partei immer weiter voneinander scheidet, hat sich indes der Heilige Stuhl entschlossen, die „Opera dei congressi“ aufzulösen, die bekanntlich die leitende Organisation der klerikalen Partei und speziell der Schauplatz ihrer inneren Kämpfe ist, um, wenn schon keine Einigung herbeizuführen ist, doch den Bruch weniger offenkundig zu machen. Wenn aber, wie die letzten Maßregeln des Vatikans beinahe vermuten lassen, den Intransigenten das Übergewicht gewahrt bleibt, ist es vorherzusehen, daß viele Katholiken für immer die Reihen des streitbaren Klerikalismus verlassen, und jede Hoffnung auf eine Annäherung zwischen Kirche und Staat in Italien ist dann vernichtet. Den Nutzen aus diesen Kämpfen wird natürlich die antiklerikale Partei ziehen und die erste Wirkung muß die sein, daß die Feindschaft gegen Kirche und Papsttum immer heftiger wird.

England.

Wie man aus London schreibt, wird es auch in unionistischen Kreisen nicht bestritten, daß die Regierung durch den Ausgang der Wahl zu Ostwestry einen schweren Schlag erlitten hat. Das Ergebnis ist gewissermaßen ein Reflex der Haltung einzelner Minister zur fiskalischen Frage. An der rekonstituierenden Versammlung der unionistischen

Zentrale unter Chamberlain nahmen Kabinettsmitglieder teil und wurden zu Vizepräsidenten der Versammlung gewählt, die sich für die fiskalische Reform aussprach. In dem Wahlkampf zu Ostwestry identifizierte man infolgedessen die Regierung mit den Chamberlain'schen Plänen durchaus. Er wurde lediglich um diese gefochten, und das Resultat war eine sensationelle Niederlage der Regierung. Seitdem der Wahlbezirk im Jahre 1885 geschaffen wurde, war er eine Hochburg der konservativen Partei und nur im Jahre 1895 und 1901 kam es überhaupt zu einem Kampf. In den anderen Jahren wagte die Opposition nicht einmal, einen Kandidaten aufzustellen. In den genannten beiden Jahren siegte die Regierung mit über 1000 Stimmen Mehrheit. Diesmal ging der liberale Kandidat mit einer Mehrheit von 385 Stimmen als Sieger hervor, und zwar war es derselbe Kandidat, der 1901 in entscheidender Weise geschlagen worden war. Seitdem Chamberlain zuerst seine neuen Pläne verkündete, also seit etwa 14 Monaten, haben 23 Nachwahlen stattgefunden. Von den umstrittenen Sitzen gehörten 17 der Regierung und nur 6 der Opposition. Jetzt werden die 23 Bezirke durch 8 Anhänger der Regierungspartei und 15 Oppositionelle vertreten. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen ist bei den Anhängern der Regierung nur um 1145, bei den Liberalen um 29.566 Stimmen gestiegen. Da Chamberlain in seinen Campaigne-Reden verschiedentlich erklärt hat, daß die Entscheidung bei der Masse der Arbeiter liege und daß er von ihnen die zum Siege nötige Unterstützung erhoffe, so ist der Ausgang des Wahlkampfes zu Ostwestry um so beachtenswerter, als dort vor allem die Arbeiterwähler beteiligt waren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Die „Montagspresse“ führt aus, daß allmählich gerade dort, wo die nationalen Leidenschaften am stärksten entfacht sind, wie in Böhmen, Rich-

Feuilleton.

Der Bienenstich.

Humoreske von Hermann Heinrich.

(Schluß.)

Fahrenkrug befand sich gerade am Bienenstande, wo er den Ein- und Ausflug, das ganze sinnige Leben und Treiben seiner Lieblinge mit stiller Wonne belauschte. In diesen Naturfrieden fiel die Polizeiverfügung wie eine Dynamitbombe. Der Apotheker stammte auf wie Pech und Schwefel, und sein Monolog, der von der Bosheit der Welt im allgemeinen und von der Niederträchtigkeit der guten Nachbarn im besonderen handelte, wurde nach und nach so laut, daß Bruchstücke davon bis in des Nachbarns Wohnung tönten. Natürlich legte Fahrenkrug sofort Protest ein, indem er verlangte, der Doktor möge gefälligst erst einmal nachweisen, daß die Biene, die seine Tochter gestochen, aus des Nachbarns Bienenstand stamme. Er pflege seine Bienen nicht zu etikettieren, und die Bienen der anderen Bürger, die in der ganzen Stadt umherschwärzten, seien den seinen so ähnlich wie ein Ei dem anderen.

Aber diese geistvolle Motivierung nützte dem Apotheker nichts, denn die Polizeiverwaltung hielt ihre Verfügung aufrecht. Eine Beschwerde beim Landrate wurde kurzweg zurückgewiesen, und ein Appell an den Regierungspräsidenten hatte dasselbe Resultat. Sämtliche hohen Behörden des Regierungsbezirks schienen es auf die armen Bienen des Apothekers abgesehen zu haben. In dieser Bedrängnis beschloß Fahrenkrug, den letzten entscheidenden Schlag zu versuchen. Er verklagte,

natürlich mit Hilfe eines Anwalts, den Regierungspräsidenten wegen seines Bescheides beim Oberverwaltungsgerichte, von dieser höchsten Instanz eingehende Untersuchung und gerechtes Urteil erwartend.

Wenn zwei sich zanken, so freut sich der dritte. Der tertius gaudens war in diesem Falle die Bürgerschaft der Stadt, der es ein inniges Vergnügen machte, ihre beiden Gesundheitswächter so wacker beieinander zu sehen. Die Folge dieser reinsten Freude, die ein Mensch empfinden kann, der Schadenfreude, war ein Gedicht im Lokalblatte, das den Kampf der beiden Helden Hildebrandt und Hadubrandt in urwüchsigem Reimen darstellte.

Aber die Sache hatte für die streitenden Parteien auch eine sehr ernste Seite. Kurt war nach seiner Stelle gereist und erklärte seinem Vater, daß er nicht eher ins Vaterhaus zurückkehren werde, als bis der Streit mit dem Doktor geschlichtet sei. So lieb er auch die Bienen habe, so sei ihm sein Lebensglück doch mehr wert. Noch schlimmer stand es um Lieschen. Der Stich in der Lippe war geheilt, der Stich im Herzen blutete fort. Sie sagte nichts, sie war nicht mehr ernst, sie murzte und knurrte nicht mehr, sie welkte einfach dahin wie eine Blume, der das Licht fehlt. Ihr schmales, bleiches Gesicht sah zum Gotterbarmen aus, und ihre Hände waren durchsichtig wie Wachs. Der Doktor erkannte das Gefährliche dieses Zustandes, und er hatte sein einziges Kind viel zu lieb, als daß er sich nicht um dessen Schicksal hätte bangen sollen. Doch was sollte er machen? Die Streitsache gegen Fahrenkrug war schon lange nicht mehr von ihm abhängig. Den Händen der höheren Mächte überliefert, konnte sie nur von diesen zum Stillstand gebracht werden. Etwas wie Neue kam in des Dok-

tors Herz, und der Anblick seines armen Kindes war ihm ein immerwährender Vorwurf. Wenn die Sache eine glückliche Wendung nähme, wenn das Oberverwaltungsgericht dem Apotheker recht gäbe! Das war das einzige Mittel, den schwer beleidigten Gegner zu veröhnen, und dann konnte noch alles gut werden. Aber bei dem Schweineglück, das der Doktor bisher in dem Prozesse gehabt hatte, war daran nicht zu denken. Was er sich früher als den höchsten Triumph gedacht hatte, das wurde ihm jetzt zur stillen, nagenden Sorge. „Mein Kind, mein Lieschen! Ach wenn Fahrenkrug doch gewänne!“

Der entscheidende Tag kam; die Parteien standen sich vor dem Oberverwaltungsgerichte gegenüber. Es wurde da in mehrstündiger Verhandlung manches gute Wort gesprochen, aber das beste war doch der Spruch des hohen Gerichtshofes. Der Oberpräsident wurde verurteilt, seine Bestätigung der Polizeiverfügung aufzuheben. Fahrenkrug hatte gesiegt, und seine Bienen durften fürder ihren Flug nehmen wie sie wollten, und das mit hoher, obrigkeitlicher Erlaubnis.

„Gott sei Dank, ich habe verloren!“ Mit diesen Worten trat am Abend der Doktor in die Wohnung zu Weib und Kind. Er setzte sich zu Lieschen, nahm zärtlich ihren Kopf an seine Brust und sagte: „Mit Fahrenkrug habe ich mich unterwegs vertragen. Wir sind auch über ein neues Medikament für dich einig geworden. Ob es helfen wird?“

Da sah Lieschen ihren Vater zum ersten Male wieder glücklich an. Sie legte ihre Arme um seinen Hals und drückte einen zärtlichen Kuß auf seinen Mund.

„Ach, Papa, wenn es Kurt hieße!“

tungen und Strömungen in den Wählerkreisen Wurzel fassen und sich ausbreiten, die den Schwerpunkt des nationalen Lebens in die Pflege der wirtschaftlichen Interessen verlegt wissen wollen. Werde diese Entwicklung nicht in künstlicher Weise durch etwaige Mißgriffe in der Behandlung der nationalen Frage unterbrochen, dann dürfe man fast darauf rechnen, daß das Lösungswort: Wirtschaftspolitik gegen Nationalpolitik! die vorwiegende Gedankenrichtung bleiben wird. Die Regierung schöpfe Mut und Kraft zur selbstständigen Durchführung so großer und verantwortlicher Aufgaben, wie es die Neuregelung der internationalen Handelsbeziehungen ist, vor allem aus der berechtigten Überzeugung, daß sie in ihren Bemühungen, Handel und Wandel zu heben, wenn sich die Volksvertretung auch schmolend abseits hält, das Volk für sich habe.

Das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß die allgemeinen politischen Neuwahlen in Italien im nächsten Herbst stattfinden sollen, welches sogar schon den Beginn der Wahlagitatio in einzelnen Wahlkreisen zur Folge hatte, wird, wie man aus Rom meldet, an maßgebender Stelle auf das entschiedenste bestritten. Bei der Krone und der Regierung bestehe durchaus nicht die Absicht, der Mandatsdauer der gegenwärtigen Volksvertretung, die erst am 5. Juni 1905 abläuft, früher ein Ende zu setzen. Man würde sehr lebhaft wünschen, daß es überhaupt zur Regel werde, die legale Funktionsperiode der gesetzgebenden Körperschaft unverkürzt zu lassen und zu vorzeitigen Auflösungen nur ausnahmsweise zu greifen. Es würde auf diese Weise mit dem bis in die letzte Zeit herrschenden System der häufigen Wiederkehr von Wahlen gebrochen und dadurch den Ministerien mehr Festigkeit, den Kammern mehr Unabhängigkeit verliehen werden. Die nächsten Kammerwahlen werden somit nicht vor dem Frühling des kommenden Jahres, vielleicht gar erst im Herbst stattfinden.

Das „Fremdenblatt“ sieht dem Ausgange des Kampfes zwischen Frankreich und dem Vatikan mit Skepsis entgegen. Die äußerste Linke des französischen Parlamentes, schreibt das Blatt, verfällt in ihrem Fanatismus demselben Irrtum, dem schon andere fanatische Parteien vor ihr verfallen sind: sie unterschätzt die Tiefe der Wurzeln, aus denen das religiöse Leben hervorstößt. Combes wiederum glaubt, das Zeug zu einer Art von religiösem Reformator in sich zu haben und meint, sich dabei der äußersten Linken bedienen zu können, wie diese sich seiner bedienen will. Die Allianz wird vermutlich damit enden, daß beide zusammen im Ansturm gegen das Konkordat geschlagen werden. Denn voraussichtlich wird eine Mittelpartei den Ausschlag geben, die den Feldzug gegen die Kongregationen nicht zu einem Feldzuge gegen die katholische Kirche selbst erweitern will, der den inneren Frieden auf das schwerste erschüttern würde. — In einem aus der Feder eines katholischen Philosophen herrührenden Artikel der „Neuen Freien Presse“ über den französisch-vatikanischen Konflikt heißt es: Es mag gerade den

Freund der freiheitlichen Entwicklung auf kirchlichem wie wissenschaftlichem und kulturellem Gebiete betreiben, wenn diejenigen, welche dieses Ziel mit den Mitteln der Politik verfolgen, durch ihre allzudeberbe Art den Absolutismus der Papstherrschaft steigern, während sie ihn brechen wollen. Das ist, wie es den Anschein hat, die Tragik des französisch-vatikanischen Konfliktes. Combes dürfte die kirchliche Rechtslage der beiden Bischöfe nicht verschlimmern oder gar unhaltbar machen. Er hat es getan, weil er nicht mit der großen Macht der ganz oder halb kirchlich gesinnten Franzosen gerechnet hat. Nichts mag berechtigter sein als die Befreiung des nationalen Geisteslebens von der erdrückenden Übermacht der klerikalen Organisationen. Allein dabei muß stets im Auge behalten werden, daß die Gesinnungen und die Lebensfunktionen der kirchlich-katholischen Religiosität um so weniger gehemmt werden dürfen, je mehr man die Übergriffe derjenigen unmöglich machen will, welche die Religion zum Kampfesmittel ihrer Herrschaftsbemühungen mißbrauchen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas bemüht sich seit zwei Jahren, ihre Gesandtschaft in Konstantinopel zu einer Botschaft zu erheben, doch bisher ohne Erfolg, da die Pforte der Erhöhung der türkischen Gesandtschaft in Washington zur Botschaft unter dem Vorwande, daß hiemit große Kosten verbunden sind, nicht zustimmen will. Der Hauptgrund der Weigerung ist jedoch, wie aus der türkischen Hauptstadt berichtet wird, der, daß die Pforte verhüten will, daß die Vereinigten Staaten im Wege einer Botschaft und durch amerikanische Missionen in Kleinasien in der Türkei einen größeren politischen Einfluß gewinnen, verschiedene Forderungen erheben und hiedurch Schwierigkeiten machen. In jüngster Zeit haben die Vereinigten Staaten ihre Bemühungen erneuert, doch bewahren der Wildiz und die Pforte trotz des Drängens der amerikanischen Regierung ihre ausweichende Haltung.

Tagesneuigkeiten.

(Die Gefahren der Bequemlichkeit.) Aus Budapest berichtet der „Pester Lloyd“: Auf Anordnung des Justizministeriums wird im Palais der königlichen Kurie ein List gebaut werden, damit den älteren Kurialrichtern das Treppensteigen erspart werde. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich eines Ausspruches Desider Szilagyi, den dieser anlässlich des Baues der „Kurie“ gemacht hat. Zu jener Zeit wurde Szilagyi, der damals Justizminister war, ersucht, in dem neuen Palais einen List bauen zu lassen? „Was? Einen List wollt ihr?“ entgegnete Szilagyi. „Fällt mir gar nicht ein! Die alten Richter gehen ja jetzt schon nicht in Pension — wie erst dann, wenn sie mit dem List fahren können!“

(Von einer seltsamen Mensur) erzählt die „Braunschweig. Landeszeitung“ aus Göttingen: Stehen da am letzten Sonntag abends zwei Kaufmannslehrlinge auf der Straße. Da tritt ein Student an sie heran mit der Frage: „Haben Sie Mut, meine Herren?“ Auf die Bejahung dieser

möglich, und ich hoffe es, daß ich binnen kurzem ein vermöglicher Mann werde; dann werden sich viele einfänden, um mir schöne Worte sagen zu wollen, die doch nur meinem Geldbeutel gelten. — Warten Sie einen Augenblick.“

Er blieb stehen und bot dem jungen Manne die Hand.

„Wollen Sie mir versprechen, Ihrer Schwester zu verschweigen, was ich Ihnen gesagt habe?“ fragte er. „Jetzt, so kurz nach dem Bruche mit Steintal, ist noch nicht die Zeit, über solche Dinge mit ihr zu reden, und ich wünsche auch, daß wir vorher miteinander bekannt werden.“

„Ich verspreche es Ihnen“, erwiderte Konrad. „Wird es nicht auffallen, wenn ich jetzt mit Ihnen gehe?“

„Weshalb sollte es auffallen? Wir sind ja miteinander befreundet!“

„Die Mittagsstunde ist schlecht gewählt.“

„Ich werde den Meinigen sagen, ich wolle Ihnen ein Buch leihen; das ist eine hinreichende Erklärung.“

Der Musiker nickte befriedigend und folgte seinem jungen Freunde die steile Treppe hinauf.

Zögernd überschritt er die Schwelle des einfachen Stübchens; die Herzlichkeit, mit der Marianne ihm entgegen kam und ihn begrüßte, befreite ihn bald aus seiner Befangenheit.

Er wurde der alten Mutter vorgestellt, ihr gegenüber mußte er Platz nehmen, sie plauderte so gemütlich mit ihm, daß er die Zeit vergaß, die ihm selten so rasch verstrichen war.

Frage folgte die Aufforderung: „Dann kommen Sie mit nach meiner Bude. Dort sollen Sie mir helfen, eine Wette gewinnen.“ Die beiden Lehrlinge folgten dem Studenten, der ihnen auf seinem Zimmer erklärte, er habe eine Wette um 100 Mark gemacht, daß er bis Montag einige Schlägerschmisse im Gesicht tragen wolle, ohne eine Mensur gehabt zu haben. Sie möchten ihm mit dem bereit liegenden Schläger die gewünschten Schmisse im Gesicht und auf dem Kopfe beibringen. Das geschah denn auch, nachdem der Student Hals und Augen durch Tücher gehörig geschützt hatte. Als die seltsame Mensur beendet und die zum Teile bedeutenden Wunden verbunden waren, ging es in eine Kneipe, wo der Verhauene seinen einen „Gegner“ — der eine war inzwischen aus Furcht vor Strafe davongelaufen — tüchtig mit Bier traktierte. Nun beschäftigt sich mit dieser einzigen artigen Mensur bereits die Staatsanwaltschaft.

(Soch klinget das Lied vom braven Mann.) Über einen höchst originellen Wirt erzählt die „V. N. N.“ folgendes: Jüngst war Bodenheimer Kirchweih! Aus Anlaß dieses Umstandes hatte ein bekannter Apfelweinwirt — seine Wirtschaft geschlossen. Plakate verkündeten der staunenden Menschheit, daß die Stätte des kühlen Trunkes heute geschlossen sei. „Wahrscheinlich“, hatte der wackere Mann geäußert, „wahrscheinlich“ geb' ich dene Weßfremde meine scheene Appelwei un mei Stammgäst hatowe herne nixmehr. Naa, deß mache mer net. Schlechte will ich kann zaape un den gute, den krieche se net; der für die Stammgäst.“ Sprach's und schloß zu.

(Zum Jungbrunnen.) Über einen enttäuschten Ausstellungsbesucher schreibt die „Zürcher Btg.“: Es war im alkoholfreien Restaurant „Zum Jungbrunnen“, vom Volksmund die „Lattenbude“ genannt. Herein tritt ein bergischer Bauer, der sich in einem stilisierten Stuhl so bequem wie möglich macht. „Gäbvt med e Glas Bier!“ sagte er dem feinbefrachten Stellner, der mit spitziger Zunge erwiderte: „Bedaure sehr, Bier haben wir nicht!“ „Dann doht med e Körnche.“ — „Bedaure, Schnaps führen wir auch nicht!“ — „Wat, e Körnche hat er och nit? Denn Gäbvt med zwei Zigahre!“ — „Zigarren führen wir auch nicht!“ — „Die Kähls hat die Konzession nit gefrüge!“ sagte das Bäuerlein und sah das Haus mit mitleidigem Lächeln an, als es den „Jungbrunnen“ kopfschüttelnd verließ.

(Chinesische Langfinger.) Eine ergötzliche Illustration zu der unbefleglichen Leidenschaft des Chinesen „für fremdes Eigentum“ und seiner Geschicklichkeit, alles mitgehen zu heißen, auch was niet- und nagelfest ist, gab jüngst der Disziplin-Ingenieur der Shanhaiwan- und Dingkan-Eisenbahnstrecke einem ausländischen Korrespondenten. als beide auf dem Zuge miteinander Bekanntschaft machten. Der Journalist beobachtete während der Fahrt hier und dort, zu Seiten der Bahn, weiße, höchst modern aussehende Obelisk. Er befragte seinen Informanten über die Bedeutung und den Zweck dieser Steine. Der Beamte lachte und sagte: „O, Sie meinen meine Nadeln der Kleopatra? Die sind als Zeichen zum Pfeifen für den Lokomotivführer aufgestellt. Früher hatten wir Holztafeln mit der nötigen Aufschrift errichtet. Diese wurden aber so

Marianne saß neben ihm, sie neckte ihn mit seinem Reichtum, ihre Heiterkeit erfreute ihn, weil er daraus erkannte, daß sie die Vernichtung ihrer Hoffnungen schon überwunden hatte.

Nach einem Blicke des Einverständnisses mit seiner Schwester, lud Konrad den Musiker zu einem Teller Suppe ein.

„Wenn Sie vorlieb nehmen wollen, werden Sie als Gast willkommen sein“, sagte er, „wir haben nichts weiter als Kartoffelsuppe und ein Stück Fleisch.“

„Mein Leibgericht!“ unterbrach ihn Grimm heiter, „ich nehme die Einladung mit Dank an.“

Marianne trug die Suppe auf, sie mundete allen vortrefflich, ein Stück Brot und etwas Käse bildeten den Nachtisch.

Manches Scherzwort mußte der Gast hören. Auf Gerhard Steintal kam nicht die Rede. Niemand wollte die heitere Stimmung trüben. Um sich zu revanchieren, lud der Musiker die kleine Familie für den nächsten Sonntag zu einem Ausfluge aufs Land ein. Nach einigem Hin- und Herreden wurde die Einladung angenommen, und frohgelaunt nahm Grimm Abschied, als Konrad wieder ins Bureau zurückkehren mußte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar“, sagte er, als sie das Haus verlassen hatten, „so schöne Stunden habe ich selten erlebt. Ihre Mutter ist eine prächtige Frau, und bei Ihrer Schwester muß man sich wohl fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(116. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das, was die Leute schwätzen, hat mir nie Kopfschmerz gemacht“, sagte der Musiker ruhig. „Ich werde mich auch später nicht darum kümmern.“

„Und Sie denken mit allem Ernste daran —“

„Ihre Schwester zu heiraten, wenn sie mich nur will, und das eben möchte ich gerne wissen.“

„Aber Sie kennen sie noch nicht!“

„Hat sie Ihnen nicht gesagt, daß ich ihr vor einigen Tagen begegnet bin und lange mit ihr geplaudert habe? Ich fragte sie noch, ob sie es gerne sehen würde, wenn ich Sie einmal besuchte, und sie antwortete darauf bejahend.“

Konrad erkannte sofort die Vorteile, die seiner Schwester aus solcher Heirat erwachsen mußten; er war auch überzeugt, daß die beiden einfachen Naturen miteinander harmonierten, er beschloß der Schüchternheit seines Begleiters zu Hilfe zu kommen.

„Wir sind bereits in der Straße, in der ich wohne“, sagte er, „begleiten Sie mich in meine Wohnung. Sie werden meine Schwester in ihrem häuslichen Schaffen überraschen und auch meine Mutter kennen lernen. Vielleicht nehmen Sie dann doch Anstoß an unserer Armut.“

„Bin ich nicht selbst mein ganzes Leben lang ein armer Schlucker gewesen?“ unterbrach der Musiker ihn. „Bin ich es nicht heute noch? Es ist

ständig von den Chinesen gestohlen, und wir mußten statt ihrer zuletzt die übermannshohen Obelisken aufsetzen, die nun wenigstens diebstahlsicher sind. Die Lokomotivführer wissen damit schon Bescheid und ziehen, so oft sie einen solchen weißen Stein erblicken, die Dampfpeife. Ja, was stiehlt der Chinese nicht? Besonders Hölzernes ist nirgends vor ihm sicher. Er würde die Schwellen unter den Schienen fort-schleppen, wenn er könnte. Die „Holzstifte“ in diesen wurden uns früher regelmäßig ausgezogen. Wir ließen sie deshalb braun anstreichen. Seitdem lassen die Langfinger sie in Ruhe. Warum? Sie halten sie — für richtige angerostete Eisennägeln!“

— (Kritik.) „Ihr Bild gefällt mir; ich werde es kaufen! . . . Sagen Sie, was stellt es eigentlich vor?“ — „Einen Sonnenaufgang!“ — „Gut — aber Sie müssen mir Ihr Ehrenwort darauf geben!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Vorteile der zweiten Triester Bahn für Krain.
(Fortsetzung.)

Bei Anwendung entsprechender tarifarischer Maßnahmen auf der zweiten Triester Bahn, ähnlich wie sie die bosnische Landesverwaltung für die Erz- ausfuhr vom Eisensteinbergbau Bares über Sarajevo und den Hafen nach Metković in Anwendung bringt, scheint mir dies nicht zur Unmöglichkeit zu gehören, zumal ich sicher zu sein glaube, daß sich die Ansichten in Kärnten seit dem Jahre 1895, der Zeit, da ich, als die Absicht der Erbauung einer Hochofenanlage in Triest in die Öffentlichkeit drang, zum erstenmale die Frage der Erzielung Kärntens für die Hochofenanlagen im Süden in kärntnischen und steirischen Blättern erörterte. Meine damaligen Aufsätze schlossen:

„Die Krainische Industrie-Gesellschaft ist infolge ihrer nahen Lage von Triest und der großen Wasserkräfte, welche ihr die Würzner Save unmittelbar an der Bahn bietet, bei richtiger Leitung und dem Aufwande hinlänglichen Kapitals nun einmal berufen, den Eisenmarkt im Süden zu versorgen. Kärnten kann daraus nur Vorteile ziehen, wenn es gelänge zu erreichen, daß hiefür sein Erzreichtum herangezogen werde. Erfolgt endlich die schon ein Vierteljahrhundert hindurch angestrebte Durchstollung der Karawanken, so würde der Schienentweg vom Hüttenberger Erzberg zu den Hochofen Oberkrains kaum merklich länger als zu den Hochofen Treibachs und kürzer als zu jenen Prävalis werden.

Würden Kärnten und Krain zusammen den südlichen Eisenmarkt und von Triest aus auch den Norden Italiens usw. versorgen, so könnte die Alpine Montangesellschaft mit ihren steirischen Werken den übrigen Bedarf der Alpenländer decken und bemüht sein, mit ihrer Qualitätsware so weit als möglich nach Norden vorzudringen. Das Absatzgebiet würde für beide Gesellschaften ein natürlicheres werden. Kärnten wäre nicht verurteilt, seine alte Eisenindustrie ganz verlieren zu müssen, und von der Einfuhr überseeischer Erze dürften wir ganz verschont bleiben. Anstatt sich zu befehlen, könnten die beiden Gesellschaften hiefür kräftigst bemüht sein, ihre Betriebsstätten zu vervollkommen und zu trachten, den inländischen Bedarf an Eisen zu decken und die Einfuhr ausländischen Roheisens immer weiter zurückzudrängen.

Nicht engherzige Verwahrungen gegen das natürliche Bestreben von Erwerbsgesellschaften benachbarter Kronländer, sondern heraus von der Verkettung mit dem Norden und Ausbau der Karawankenbahn, soll in Zukunft die Lösung der Volkswirte Kärntens in Absicht auf die Erhaltung der uralten Eisenindustrie des Landes sein.“

Es ist kaum vergessen, wie ich damals von meinen verehrten Landsleuten angegriffen und meine Anregung zu einer großen Landes- und Staatsaktion gemacht wurde, um gegen die Triester Hochofenanlage und die Anregung der Erzlieferung aus Kärnten dorthin zu wettern. Die sich inzwischen eingestellten Tatsachen haben indessen meine damalige Auffassung in allen Teilen bestätigt. Auch Kärnten kann sich darum heute der Einsicht nicht mehr verschließen, damals weit über das Ziel geschossen und mit einem großen Aufwand von Zeitungspolemiken, Kammer- und Landtagsbeschlüssen, Resolutionen und Petitionen nichts als die Aufreizung einer Klüft zwischen wirtschaftlichen Interessengruppen erreicht zu haben, die im Interesse beider Teile je eher desto besser wieder überbrückt würde. (Fortsetzung folgt.)

Bericht der k. k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1903.
(Fortsetzung.)

Oft gab auch Veranlassung zu Bemänglungen die innere maschinelle Einrichtung der inspizierten Betriebsanlagen sowie die unzureichende Ausstattung der Arbeitsmaschinen und Werkseinrichtungen

mit Schutzvorkehrungen. In einigen Brettfägen sowie in einer Sesselfabrik waren die Transmissionsräume sehr dunkel, so daß die sichere und gefahrlose Bedienung der ohnehin nicht sachgemäß angeordneten Transmissionen in Frage gestellt war. In einem solchen finsternen Transmissionsraume stand sogar eine Kreisfräse im Betriebe, deren sofortige anderwärtige Aufstellung verlangt werden mußte. Wenn auch mitunter an den Holzbearbeitungsmaschinen die entsprechenden Schutzvorrichtungen vorhanden sind, so werden sie häufig von den Arbeitern außer Wirksamkeit gesetzt. Bei den Wasserrädern ist die Außerbetriebsetzung des Werkes auf die durch eine Schütze zu erfolgende Abstellung des Wasserrades allein beschränkt; diese Schützeaufzüge sind einerseits sehr primitiv konstruiert und andererseits, infolge ihrer entfernten Lage, von den Betriebsräumen aus nicht rasch genug erreichbar. Die in Gerbereien aufgestellten Walfässer waren oft derart situiert, daß davor nur sehr schmale Passagen übrigblieben, wodurch mit Rücksicht auf die vorstehenden Teile dieser rotierenden Fässer eine Gefährdung vorübergehender Personen herbeigeführt wurde. Ebenso ungünstig situiert sind infolge Raummangels bei Papiermaschinen älterer Konstruktion die in großer Zahl vorhandenen, in der Nähe des Fußbodens gelegenen Antriebsvorrichtungen, deren Bedienung nur durch Überschreiten der Riementriebe und Wellen möglich ist. Die Anbringung eiserner Bedienungsgänge nebst Schutzgeländern und Fußleisten, beziehungsweise Vervollständigung solcher über diese Antriebe längs der ganzen Papiermaschine mußte verlangt werden.

Das plötzliche Auftreten von Grubengasen im Firzstollen eines großen Tunnelbaues hatte zwei Explosionen im Gefolge, so daß sich die ausführende Firma veranlaßt sah, spezielle Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen durch Grubengase zu treffen. Zum Untersuchen der Gase wurden bestimmte Personen bestellt und für diese Leute spezielle Instruktionen verfaßt. Außer den erforderlichen Sicherheitslampen wurden elektrische Akkumulatorenlampen beige stellt, die mit Schutznetzen versehen sind. Da sich die explosiven Gase zumeist in den von dem Sohlstollen nach aufwärts (zur Herstellung des Firzstollens) getriebenen Ausbrüchen ansammeln, so wurde eine Änderung in der bisherigen Betriebsweise in der Weise vorgenommen, daß Firzstollen und Sohlstollen nunmehr unabhängig voneinander vorgetrieben werden.

Das Amt gelangte im Berichtsjahre zur Kenntnis von 299 in gewerblichen Betrieben vorgekommenen Unfällen mit vier Todesfällen.

Siezu wird bemerkt, daß von den Unfällen auf die neuen Eisenbahnbauten und deren Nebenbetriebe, wie Steinbrüche, Schmieden u. dgl. 194, d. i. 64,9 % entfallen. Die meisten derselben (89) betreffen Finger- und Fußquetschungen, verursacht durch Manipulationen mit Steinen und Transportmitteln sowie Augenverletzungen (29) beim Bearbeiten von Quarzsteinen und bei den Bohrarbeiten, da insbesondere die ausländischen Arbeiter zum Tragen von Schutzbrillen nicht zu bewegen sind. Hinsichtlich der vier Todesfälle sei erwähnt, daß in einer Dampfkrähe das Fehlen eines Spaltkeiles an einer Kreisfräse den Tod eines jugendlichen Hilfsarbeiters, welcher beim Sämen von kurzen Lavolettibrettchen durch Zurückfliegen eines solchen schwere Verletzungen in der Bauchgegend erlitt, zur Folge hatte. Im Baugewerbe wurde ein Arbeiter infolge Unterhöhlens einer Erdschichte in einer Fundamentgrube verschüttet, ein Anstreichergehilfe fand den Tod durch Absturz von einem Mauergesimse, während ein Maurer beim Aufziehen von Lehrbögen beim Wölben eines Tunnelringes zwischen einem Kronbalken und den herausgezogenen Lehrbögen geriet, wobei ihm der Kopf zerdrückt wurde. (Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Das Divisions-Artillerieregiment Nr. 7 marschiert am 8. d. M. von den Schießübungen in Gurkfeld zu den Übungen mit gemischten Waffen ab, und wird in folgenden Stationen nächtigen: Am 8. August: Regimentsstab, Batterie Nr. 3 und 4 in Lichtenwald, Batterie Nr. 2 in Savenstein, Batterie Nr. 1 in Rudenstein-Auen; am 9. August: Regimentsstab, Batterie Nr. 3 und 4 in Rassenfuß, Batterie Nr. 2 in St. Ruprecht, Batterie Nr. 1 in Neudegg; am 10. August: Regimentsstab, Batterie Nr. 3 und 4 in Sittich, Batterie Nr. 1 und 2 in Weichselburg; am 11. August: Einmarsch des Regiments in Laibach; am 14. August: Batterie Nr. 1 und 2 in Oberlaibach; am 15. August: Batterie Nr. 1 in Oberloitsch, batterie Nr. 2 in Planina, Regimentsstab, batterie Nr. 3 und 4 in Adelsberg, batterie Nr. 2 in Präwald, Regimentsstab, batterie Nr. 3 und 4 in Heidenchaft; am 17. August: batterie Nr. 1 in Senofetsch, batterie Nr.

2 in Sefana, batterie Nr. 3 in Schönpaß, Regimentsstab, batterie Nr. 4 in Komen. —

— (Der Landes- und Frauen-Hilfsverein von Roten Kreuze in Krain) hat für die am 18. d. M. zur Verteilung gelangenden 12 Invaliden-Widmungsplätze des patriotischen Frauen-Hilfsvereines, dann für 12 arme Invalidenwitwen und außerdem für 30 andere hilfsbedürftige Bittsteller zusammen den Betrag von 2037 K 60 h gewidmet. —

— (Aus der Diözese.) Installiert wurden die Herren: Pfarrer J. Sakler auf die Pfarre St. Jakob an der Save und M. Jarc, Kaplan in Slavina, auf die Pfarre Gotederschiß.

— (Ausflug nach Belde.) Der Bergnügungszug nach Lees-Beldes, der von der Ortsgruppe Laibach des österreichischen Eisenbahn-Beamtenvereines am 7. d. M. veranstaltet wird, fährt nicht, wie aus den Plakaten ersichtlich, um 12 Uhr 25 Minuten, sondern erst um 1 Uhr 19 Minuten nachmittags vom Südbahnhof ab, wobei wir besonders auf den günstigen Anschluß an den Personenzug Nr. 10 (Ankunft in Laibach um 12 Uhr 35 Minuten nachmittags) aufmerksam machen. Die Rückkehr des Bergnügungszuges nach Laibach wurde auf 2 Uhr 29 Minuten früh festgesetzt. In der lebenswürdigsten Weise hat sich der vollzählige gemischte Chor aus St. Veit unter der Leitung des Herrn Zirovnik bereit erklärt, beim Konzerte in Belde mitzuwirken. Wir brauchen nicht erst zu betonen, daß sich erwähnter Gesangschor bereits überall Anerkennung erworben hat. Um dem Feste auch einen heiteren Anstrich zu verleihen, wurde ein neues Spiel „Das Matrosen-Laufen“ auf das Programm gesetzt, das, ganz neu, noch den wenigsten Teilnehmern bekannt sein und durch seine Originalität die größte Heiterkeit erwecken dürfte. Das Komitee hofft, daß es ihm gelingen wird, allen Teilnehmern, seien sie nun Musik- oder Gesangsfreunde, seien es Naturfreunde oder Freunde guten Humors, einen recht angenehmen Nachmittag, beziehungsweise Abend zu bereiten. Die Fahrpreise samt Eintritt zum Konzerte sind: III. Klasse 2 K 20 h, II. Klasse 3 K 50 h. Für Eisenbahner und deren Familienangehörige wurden noch besonders ermäßigte Preise angesetzt. Die Teilnehmer werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, sich die Fahrkarten rechtzeitig anzuschaffen, da die Anzahl der Teilnehmer nur eine beschränkte ist und am Sonntag keine Fahrkarten für den Bergnügungszug mehr ausgegeben werden. — Der Reinertrag fließt dem Kurhaussfonde des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines zu.

— (Die Handelslehranstalt Mahr), die heuer ihr 69. Schuljahr vollendete und bis zum heutigen Tage von 11.993 Schülern besucht war, genießt bekanntlich weit über die Grenzen unseres Vaterlandes einen ansgezeichneten Ruf. Der zahlreiche Besuch, die großen Erfolge im abgelaufenen Schuljahre rechtfertigen denselben in überzeugender Weise. In der Zeit vom 4. bis 8. Mai unterzog der Zentralinspektor für das kommerzielle Unterrichtswesen, Herr k. k. Regierungsrat Eugen Selcich, sowohl die Privat-Handelschule als auch die Gremial-Handelschule einer eingehenden Inspektion und sprach seine vollste Zufriedenheit aus. — Die Anzahl der Schüler betrug in der Gremial-Handelschule: Vorbereitungs-klasse 24, 1. Klasse 45, 2. Klasse 43, 3. Klasse 10; Privat-Handelschule: 1. Jahrgang: deutscher Kurs 30, italienischer Kurs 17, slavischer Kurs 18; 2. Jahrgang 62, zusammen 249 Schüler. Der Muttersprache nach waren in der Gremialschule 13 Deutsche, 105 Slovenen, 3 Italiener. In der Privat-Handelschule gab es 23 Deutsche, 36 Slovenen, 18 Serben, 34 Italiener, 15 Kroaten, 1 Rumänen. Nach dem Geburtslande waren insgesamt aus Krain 127, aus den übrigen Kronländern der diesseitigen Reichshälfte 194, aus Ungarn und Kroatien 22, aus Bosnien und der Hercegovina 6, Italien 14, Serbien 9, Rumänien 1, Amerika 2. Der Freisprechungsprüfung unterzogen sich im Laufe des Schuljahres 8 Schüler der 3. Klasse der Gremial-Handelschule mit gutem Erfolge. Von den 127 Schülern der Privat-Handelschule waren 57 im Instituts-Pensionate und 70 an verschiedenen Kostorten der Stadt untergebracht. In die Handelschule werden Zöglinge, die eine gute Sittennote ausweisen und die vorgeschriebene Vorbildung besitzen, aufgenommen. Zum Eintritte wird die mit gutem Erfolge zurückgelegte dritte Klasse einer Mittelschule oder einer Bürgerschule gefordert. Die Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen: für interne Zöglinge bis Ende August und für externe Schüler vom 25. bis zum 30. September. Die Schule beginnt mit 1. Oktober und endet am 21. Juli. Programme liegen in verschiedenen Sprachen auf. Die absolvierten Schüler der Anstalt werden vom Direktor nach Tüchtigkeit in in- und ausländischen Handelshäusern untergebracht.

— (Zum Fremdenverkehre in Laibach.) Im Monat Juli sind in Laibach 3581 Fremde abgestiegen (um 926 mehr als im Vormonate und um 1256 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Davon entfallen: auf die Hotels: „Elefant“ 875, „Stadt Wien“ 667, „Noyd“ 452, „Südbahnhof“ 256, „Bayerischer Hof“ 72, „Grajzer“ 130, „Strufelj“ 175, „Kaiser von Oesterreich“ 199, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 755. x.

— (Nächtliche Ruhestörungen in der Gradisce.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Es ist geradezu unglaublich, was die Bewohner in Gradisce unter der nächtlichen Ruhestörung leiden müssen. Es geht dort wie in einer Dorfschenke zur Kirchweih zu. Nicht genug, daß in den Gasthäusern — es gibt deren in der Länge von vier Häusern nicht weniger als drei — tagsüber gesungen, geschrien und gejohlt wird, beginnt der Spektakel gewöhnlich in der ausgiebigsten Weise mit Anbruch der Nacht und dauert ununterbrochen bis gegen 1/2 1 Uhr, so daß die Bewohner der benachbarten Häuser vor dieser Stunde kein Auge schließen können. Montag 3. V. schrien, johlten und brüllten in einem dieser Gasthäuser etwa sechs Betrunkene bis zur besagten Stunde und wurden dann vom dienenden Personal unter Lachen und Scherzen hinausgeführt, wo noch lebhaft „konversiert“ wurde. Geht's einmal in dem bezüglichen Gasthause etwas ruhiger zu, so beginnt am nächsten Abend der Spektakel im gegenüberliegenden. Im Gasthause, das ein paar Häuser weiter liegt, wurde gestern früh nach 6 Uhr noch musiziert, getanzt und gelärrt. Und dies alles geschieht trotz der polizeilich auf 10 Uhr festgesetzten Sperrstunde! . . .

* (Ein rabiater Ehemann.) Der Heizer B. B., wohnhaft in der Tirnauer Vorstadt, kam gestern abends angeheitert nach Hause und fand seine Frau, mit der er nicht zusammen wohnte, im Zimmer. Er stürzte sich sofort auf sie, warf sie aufs Bett und bearbeitete sie mit den Fäusten. Zuletzt ergriff er einen Tischfuß und versetzte ihr damit einen Schlag auf den Kopf, worauf er sich entfernte. Später abends kam er vor die Wohnung seiner Frau und stieß solche Drohungen aus, daß die Nachbarn in Furcht und Unruhe versetzt wurden und die Polizei holen ließen, die den Erzedenten verhaftete.

* (Diebstähle.) Dem Holzhändler A. D. wurde auf seinem Holzplatz Bauholz im Werte von 100 K, weiters einer Händlerin ein Quantum von etwa 200 Liter Branntwein entwendet.

— (Eine Keilerei in Stephansdorf.) In der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. zechten die Burschen Jakob Dezman und Jakob Draksler aus Unterbirnbaum, Bezirk Umgebung Laibach, in Gesellschaft mehrerer Kaufbolde von daselbst und Bisovik einerseits, dann die Burschen Matthäus Kaltenegger, Franz Koprivec mit vier Genossen aus Moste anderseits im Gasthause des Johann Anzič in Stephansdorf bis 2 Uhr früh. Als sich letztere Burschen entfernten, um nach Hause zu gehen, ließen ihnen die Burschen aus Unterbirnbaum und Bisovik, darunter Dezman und Draksler, nach, überfielen sie mit Messern und Stöcken und beschädigten den Kaltenegger und den Koprivec so schwer, daß Kaltenegger an Ort und Stelle bewußtlos liegen blieb und er sowie Koprivec ins Landeshospital überführt wurden. Auch die Burschen Leopold Zeranič und Franz Zeras wurden beschädigt. Die Käufer aus Unterbirnbaum und Bisovik feuerten während der Prügelei auch zwei Revolverschüsse ab. Die Haupterzedenten Dezman und Draksler wurden dem Landesgerichte eingeliefert. -i.

— (Vom Karawanken-Tunnel.) Aus Rosenbach wird gemeldet: Die Bohrarbeiten sind so weit gediehen, daß man, wie von Fachmännern schon vor Beginn des Baues vorhergesagt worden ist, in den Bereich des gefährlichen Karbon gelangt. Anzeichen hierfür, die schlagenden Wetter, haben sich bereits eingestellt. Sollten diese stärker auftreten, dann wird die Bauleitung die Fortführung des Sohlfstollens von der Nordseite einstellen und diese Arbeit nur von der Südseite ausführen lassen. Als Grund hierfür gilt die Art des Bohrbetriebes. Während derselbe auf der Nordseite mit Elektrizität, welche beim Auftreten explosiver Gase gefährlich werden kann, vorgenommen wird, geschieht dies auf der Südseite mit Preßluft. Vorläufig wird mit der größten Vorsicht gearbeitet.

— (An der landschaftlichen Ackerbauhule in Stauden bei Rudolfswert) werden für das nächste Schuljahr, das am 3. November beginnt, fünf Landesstipendien ausgeschrieben. Außerdem werden auch Zahlzöglinge und Externisten aufgenommen. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis 10. September an die Direktion der genannten Anstalt einzusenden.

— (Jahresbericht der fünfklassigen Volksschule in Adelsberg.) Der Lehr-

körper der Volksschule in Adelsberg bestand im verflossenen Schuljahre aus 10 Lehrkräften. Die Anzahl der Schulkinder betrug 431 (217 Knaben und 214 Mädchen). Davon wurden 338 als zum Aufsteigen in die höhere Klasse reif und 85 als unreif erklärt, während 8 ungeprüft verblieben. Das neue Schuljahr wird am 16. September beginnen. — An der gewerblichen Fortbildungsschule wirkten drei Lehrkräfte. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 29.

— (Konzert.) Die Musikkapelle der uniformierten städtischen Bürgergarde in Rudolfswert veranstaltet Sonntag, den 7. d. M., im Gasthausgarten des Herrn A. Müller ein Konzert, dessen Reinertrag dem verdienstvollen Kapellmeister, Herrn F. Emeršič, zufällt. Die Eintrittsgebühr beträgt im Vorverkauf 60 h, am Konzertplatze bei der Kasse hingegen 1 K. Anfang um 5 Uhr nachmittags. s.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (26.300 Einwohner) fanden im II. Quartale l. J. 52 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 195, jene der Verstorbenen auf 137, darunter 48 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 38, von über 70 Jahren 20 Personen. An Tuberkulose starben 34, an Lungenentzündung 8, an Masern 5, an Dysenterie 3, an Gehirnschlagfluß 2 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Es ereignete sich eine zufällige tödliche Beschädigung, hingegen kam kein Selbstmord, Mord oder Totschlag vor. -o.

— (Schadenfeuer.) Am 1. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags brach in dem mit Stroh gedeckten Stalle des Besitzers und Gemeindevorstehers Josef Ref in Bluska, Gemeinde Großlack, ein Schadenfeuer aus, das binnen kurzem das benannte Objekt, ferner die Drechstenne und den Schweinestall, weiters dem Nachbarn Martin Andolšek das Wohnhaus, den Stall, die Drechstenne und die Getreidekammer einäscherte. Nur dem raschen Erscheinen der Treffener Feuerwehr und der Dorfschassen von Großlack mit ihrer Spritze ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus des Ref, das bereits Feuer gefangen hatte, gerettet wurde. Beiden Besitzern verbrannten eine große Menge Heu, Getreide, andere Futtermittel, ferner Wirtschafts- und Ackergeräte und Fahrnisse. Dem Gemeindevorsteher verbrannten auch sieben Schweine, ein Kalb und ein Pferd; zwei Pferde hingegen erlitten so arge Brandwunden, daß sie wahrscheinlich verenden werden. Andolšek hat auch den Verlust von 400 K zu beklagen, die er in einem in der Getreidekammer befindlichen Kofe aufbewahrt hatte. Die Löscharbeit wurde, da die im Dorfe befindlichen Zisternen alsbald ausgepumpt waren und man hierauf das Wasser aus dem über drei Kilometer entfernten Lemenizbache in Fässern herbeiführen mußte, sehr beeinträchtigt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, beträgt jedoch viele Tausende von Kronen; die Versicherungssummen hingegen sind nur geringe, und zwar war Ref auf 2000 K und Andolšek auf 1000 K versichert. — Den Brandschaden hatte Refs fünfjähriger Sohn durch Spielen mit Zündhölzchen verursacht.

— (Ertrunken.) Am 28. v. M. nachmittags spielten fünf im Alter von 1 1/2 bis 12 Jahren stehende Kinder der Eheleute Josef und Franziska Zupančič aus Debevec, Gemeinde Trebelno, im beim Hause befindlichen Garten, während die Mutter auf dem nahe gelegenen Acker arbeitete. Plötzlich fiel das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen in eine nahe am Hause befindliche, etwa einen Meter tiefe Wasserlache. Die übrigen Geschwister unternahmen nichts zur Rettung ihres kleinen Bruders und gaben selbst der Mutter erst über deren Befragen an, was ihm zugestoßen war. Die Mutter zog das Kind sofort aus der Wasserlache. Es lebte zwar noch, gab jedoch bald darauf trotz der angestellten Wiederbelebungsversuche den Geist auf. -s-

— (Von einem Hufschlage getötet.) Am 29. v. M. nachmittags erhielt der 61 Jahre alte Hufbeschlagschmied Josef Zuban aus Sagor beim Beschlagen eines Pferdes von diesem einen solchen Hufschlag auf die linke Schläfe, daß er bewußtlos zu Boden fiel und drei Stunden später starb. Der Verunglückte hinterläßt die Witwe mit vier unverorgten Kindern. -ik.

— (Aus Gottschee) wird uns geschrieben: Am 29. v. M. abends brach in einem als Magazin verwendeten Zimmer im zweiten Stockwerke des Kaufmannes Herrn Franz Göderer ein Feuer aus, das aber, bald bemerkt durch die Bewohner des Hauses, so rasch gelöscht wurde, daß die erscheinende Feuerwehr keine Veranlassung zum Einschreiten mehr vorfand. Der Schaden, den Herr Göderer an Geräten, Korb- und Galanteriewaren usw. erleidet, beträgt etwa 500 K. Der Brand entstand durch schwedische

Zündhölzchen, die, in der Nähe des Fensters gelegen, vielleicht durch eine gleich einem Brennglase wirkende Blase in der Scheibe zur Selbstentzündung gebracht wurden. Die Hitze war in den letzten Wochen so anhaltend und groß, daß die versuchte Erklärung nicht unwahrscheinlich klingt. — Eine weitere, schwerwiegende Folge derselben sind Wassermangel und schlechte Ernteaussichten, worüber allgemein geklagt wird. Die Körnerfrüchte sind nur notreif, zu Saatgut ungeeignet, die zweite Heumahd gilt als verlorren, viele Viehbesitzer müssen schon jetzt auf die Grünfütterung verzichten. Den Wirten und Fleischerhauern beginnt das Eis, das sie im vergangenen milden Winter nur in ungenügender Menge einbringen konnten, ebenfalls auszugehen, so daß einer derselben bereits zu dem verzweifeltsten Mittel griff, das hochgelegene Eisloch in Anspruch zu nehmen, genau wie vor 40 bis 50 Jahren, wo man das Eis auch von dorthin in Butten heruntertragen ließ. Billig war diese Gewinnung schon damals nicht. Das einzige Unternehmen, dem die anhaltende, verjüngende Hitze Vorteil bringt, ist das städtische Bad, das sich eines regen Besuches erfreut und als Wohltat bezeichnet werden muß. Die Wassertemperatur, vormittags etwas geringer als nachmittags, hält sich stets zwischen 22 bis 26 Grad Celsius und bietet eine willkommene Erfrischung. — Von Fremden und Sommergästen sind die Lieben alten Bekannten. häufig erschienen; sie genießen, was ihnen gerne geboten wird, und bringen Leben in die Gesellschaft.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Juli im Begel der titairer Sabebrücke vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 1. Juli mit 86 cm über Null und den niedrigsten am 31. Juli mit 27 cm über Null. Jedesmalige Beobachtungsstunde täglich um 8 Uhr vormittags. — Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 49 cm. — Die höchste Wassertemperatur verzeichnete der Savefluss im Monate Juli am 24. Juli mit + 16.9 Grad Celsius, die niedrigste am 1. Juli mit + 14.2 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr vormittags erfolgten Beobachtungen. -ik.

— (Der neunte Saturntrabant.) Daß der ringbekränzte Planet Saturn von acht Monden umkreist wird, wissen wir bereits seit 1848. Das Saturn-, Jupiter- und Uranusystem eine Neubildung unseres Sonnensystems im kleinen darstellend, so lag es nahe, auch hier neben den „großen“, „kleinen“ Nebenplaneten, entsprechend den Asteroiden im Sonnensystem, zu vermuten. Im Jahre 1892 fand denn auch Barnard in dem damals größten Fernrohr der Welt auf der Lid-Sternwarte einen fünften Jupitermond, der bisher nur von wenigen Sterblichen gesehen wurde; der Saturnring löste sich durch Keelers geniale Untersuchungen in eine Wolke von vereinzelten, gedrängt nebeneinanderstehenden „Monden“ auf, und nun begann Fickering mit den Hilfsmitteln der Himmelsphotographie die Suche nach weiteren schwachen Planetensatelliten. Die Mühe war nur bei Saturn mit Erfolg gekrönt: im Jahre 1899 fand sich auf den Platten in beträchtlicher Entfernung von dem Hauptkörper ein winziges Sternchen fünfzehnter Größe. Doch erst jetzt, nach fünf Jahren, erscheint eine Vorabrechnung der Positionen des Mondes nach den photographischen Beobachtungen der Harvard-Sternwarte, und wir werden wohl bald mit dem neunten Saturnmond als einem erwiesenen neuen Gliede unseres Sonnensystems zu rechnen haben.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 20. bis 25. v. M. 237 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Kunstausstellung in Laibach.) Wie wir dem „Slovan“ entnehmen, veranstaltet der Kunstverein „Besna“ in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober im hiesigen „Mestni Dom“ eine Ausstellung, die alle Fächer der bildenden Kunst umfassen wird.

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt des Augustheftes: 1.) A. Funtek: Eine Alltagsgeschichte. 2.) Ivan Cankar: An der Schwelle. Erzählung. 3.) Marica Strnad: Verschiedene Wirkungen. 4.) Dr. Josef Tominek: Das Wesen und Leben des „Novice“ von Bleweis. 5.) Sophie Zelovska: Briefe. 6.) E. Gangl: Am Meere. 7.) Paul G. Strufelj: Aus den Aufzeichnungen eines Naturforschers. 8.) Bekoslav Spindler: Aliquando. 9.) Zvo Trost: Ihr Stern. Ein Bild. 10.) R. P. Russek: Die Stellung der Frau in verschiedenen Familienformen. 11.) Jos. Francič: Freundschaft und Liebe. Novelle. 12.) E. Golar: Majolika. 13.) Podlimbarski: Mährische Bilder.

den üblichen Rubriken finden sich Beiträge von Dr. Jb. Merhar, Dr. Fr. Vidic, Dr. Joz. Tominksek, Dr. Bl. Foerster, J. R. Sever, Janko Pretnar u. a.

(Die nordische Atlantis.) Kultur- und Landschaftsbilder aus Island und der Faröer von Jacques Jäger, ord. Mitglied der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Mit zahlreichen Illustrationen. Verlag der k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szulinski, Wien, I., Stephansplatz Nr. 6. Preis 5 K. — Der durch seine bisherigen Schriften wohlbekannte Verfasser bietet in seinem jüngsten Werke eine sehr übersichtliche Schilderung von Land, Natur und Geschichte Islands mit kulturellen Streiflichtern auf die von ihm im Jahre 1903 bereisten Landesteile dieser fernen und deshalb so selten aufgesuchten Insel im Atlantischen Ocean. Besonders anregend sind die Küstenplätze, das Geyfirgebiet, die Lawa- und Steinwüsten im Süden sowie die halbartische Natur im Norden, der Handelsverkehr im Westen und die Fischerei im Osten dargestellt. Das reich illustrierte, vornehm ausgestattete Buch kann daher nicht nur Bibliotheken und Forschern, sondern allen gebildeten Kreisen und Schülerbibliotheken zc. bestens empfohlen werden.

Geschäftszeitung.

(Kmetzka posojilnica ljubljanske okolice in Laibach.) Registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. — Bilanz mit 31. Juli 1904: Aktiva: Kassaaktand 33.206 K 62 h, angelegte Überschüsse 1.962.548 K 31 h, Darlehen 2.120.568 K 67 h, Durchlaufsposten 1480 K 97 h, Inventar 4100 K 27 h, Wertpapiere 223.100 K, Immobilien 185.761 K 79 h, rückständige Zinsen 31. Dezember 1903 80.777 K 38 h. — Passiva: Anteile 24.860 K, Reservefond 98.408 K 41 h, Spareinlagen 6.450.713 K 11 h, Pensionsfond 9899 K 75 h, Dividende 1020 K, vorausgezählte Zinsen 31. Dezember 1903 14.427 K 46 h. — Verwaltete Summe 6.920.644 K 72 h, Geldumsatz 12.768.322 K 80 h.

(S. f. Postsparkasse.) Im Monate Juli betrogen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 95.219 K 52 h, im Scheckverkehre 5.359.558 K 32 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 69.404 K 32 h, im Scheckverkehre 2.576.772 K 40 h.

(Jahresvieh- und Warenmarkt in St. Martin bei Littai.) Auf den am 1. d. in St. Martin bei Littai abgehaltenen Jahresviehmarkt gelangten trotz der sengenden Hitze, die sich bereits in den ersten Vormittagsstunden fühlbar machte, etwa 400 Stück verschiedener Gattung zum Auftrieb. Auf dem Markte hatten sich außer heimischen Kaufkräften und Fleischhauern aus der Umgebung auch Fleischhauer aus Laibach eingefunden; auswärtige Käufer fehlten jedoch gänzlich. Die Preise des durchwegs schönen Viehes waren mittelgut und für die Käufer annehmbar, die auch mehrere Transporte zu erwerben Gelegenheit hatten. Der Rückgang der Viehpreise wurde viel bemerkt; er soll hauptsächlich in der namentlich in Gebirgsorten bereits stark fühlbaren Wassernot und der herrschenden Dürre seinen Hauptgrund haben. — Auf dem Warenmarkte herrschte ebenfalls ein lebhaftes Handeln und Feilschen; die vielen Krämer und Warenverkäufer dürften daher auch auf ihre Rechnung gekommen sein. — ik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 2. August. (Reuter-Meldung.) Nach einem zweitägigen Kampfe schlug Kuroki die Russen in gesonderten Gefechten bei Tschulikin und Jantaelin.

Paris, 2. August. Dem „Temps“ wird aus Haitichong unter dem gestrigen telegraphiert: Seit drei Tagen unternehmen die Japaner fortgesetzt heftige Angriffe südlich und südöstlich von Haitichong. Am 31. v. griffen zwei Divisionen mit 60 Geschützen Simutschong an, das am nächsten Tage abends geräumt wurde. Unter starkem Geschützfeuer zogen sich die Russen langsam zurück. Die japanischen Streitkräfte scheinen sieben Divisionen stark zu sein, die zum großen Teile aus frischen Truppen bestehen, und verfügen über eine mächtige Artillerie. Das Wetter ist andauernd schön.

Petersburg, 2. August. Ein Telegramm des Generalleutnants Saharow an den Generalstab vom gestrigen meldet: Nach einem hartnäckigen Kampfe am 31. Juli behauptete unsere in der Richtung Saimatsi-Liaojang detachierte Vorhut ihre ursprüngliche Stellung. Am nächsten Tage unternahm

der Feind einen Angriff auf die rechte Flanke der Vorhut, der unsere Truppen veranlaßte, sich jenseits des Jangelin-Passes zurückzuziehen. Am 30. Juli unternahmen die Japaner einen forcierten Refugnosierungsmarsch in der Richtung Fonghwangtschong-Haitichong. Der Feind, der von den Höhen südlich von Tuntsiatun in das Tal des Tschafko mit dem Ziele Simutschon herabgestiegen war, wurde zurückgeworfen. Ein neuerlicher Angriff der japanischen Infanterie gegen die Stellung unserer Vorhut östlich von Lantschenka an der rechten Flanke unserer Position beim Kanhualin-Passe wurde von unseren Truppen aufgehalten, die ihre Stellungen behaupteten. Unsere Verluste betragen zwei Offiziere und 34 Soldaten an Verwundeten. Am 31. Juli unternahm der Feind einen Angriff in der Richtung gegen Laofhangia, drei Kilometer südwestlich vom Kanhualin-Passe. Auch dieser Angriff wurde durch unsere Truppen aufgehalten. Auf unserer Seite wurden zwei Offiziere getötet und einer verwundet, 20 Soldaten getötet oder verwundet. Am 31. Juli griffen zwei Bataillone feindlicher Infanterie um 1/5 Uhr morgens in der Richtung Fonghwangtschong unsere Nachhut an und besetzten einen Paß zwischen Janschuh und Suijapuzi. Auf unserer Seite wurden hierbei fünf Offiziere und etwa 40 Soldaten verwundet.

Tokio, 2. August. (Amtliche Meldung von heute.) General Kuroki berichtet: Unsere Armee begann am 30. v. bei Tagesanbruch zum Kampfe gegen den Feind vorzugehen, welcher Kuschuliku und Yangfuling, sechs Meilen westlich vom Motien-Passe, besetzt hielt. Beide Orte liegen 25 Meilen von Liaojang entfernt. Die Truppen bei Yangfuling bestanden aus zwei Divisionen mit entsprechender Artillerie. Die anderen Operationen wurden nach einem vorher festgestellten Plane durchgeführt. Bei Sonnenuntergang waren beide Flügel des Feindes geschlagen. Da der Feind aber sehr stark war und feste Stellungen behauptete, war es uns nicht möglich, die Stellungen zu nehmen. Bei Anbruch des folgenden Tages wurde der Angriff wieder aufgenommen. Es gelang auch, den Feind um die Mittagsstunde aus seiner Stellung zu vertreiben. Wir verfolgten ihn vier Meilen weit nach Westen. — Bei Yangfuling standen die Russen in der Stärke von 2 1/2 Divisionen mit vier Batterien. Der Angriff wurde auch dort erfolgreich durchgeführt. Bei Sonnenuntergang nahmen wir die Hauptstellung des Feindes. Ein Teil desselben leistete aber hartnäckigen Widerstand und wir mußten die Nacht über in Schlachtstellung bivouaquieren. Am 1. d. bei Tagesanbruch gingen wir von neuem zum Angriffe vor und um 1/8 Uhr morgens fielen alle Höhen in unsere Hände. Über unsere Verluste werden Ermittlungen angestellt. Wir haben eine Anzahl von Feldgeschützen erobert. In diesen Gefechten hatten wir bei unseren Angriffsoperationen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da wir gegen schroffe Höhen vorgehen mußten, ohne eine passende Stellung für unsere Artillerie zu haben; dabei herrschte eine Hitze von 40 Grad Celsius.

Tokio, 3. August. (Reuter-Meldung.) Es verlautet, daß die Japaner nach einem dreitägigen verzweifelten Kampfe Schantakau, das für die Verteidigungsposition bei Port Artur von Wichtigkeit ist, genommen haben.

Die Wahl der Generalräte in Frankreich.

Paris, 1. August. Bis abends waren 1403 Resultate der Generalratswahlen bekannt. Die Ministeriellen gewinnen 83 Mandate.

Paris, 2. August. Die Regierungsblätter geben ihrer Freude über die Ergebnisse der Wahlen in die Generalräte Ausdruck und erblicken darin einen Beweis dafür, daß das Land die Haltung des Ministeriums gegen den Vatikan billige. Die oppositionellen Organe bestreiten die Richtigkeit der amtlichen Wahlberichte und glauben, daß der Sieg der ministeriellen Kandidaten nicht so groß sei als er angegeben wird.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Walter B. W., Gretchen als Erzieher, K 2.40. — Almanach der lustigen Blätter 1905, K 1.20. — Göye C., Zeichenlehrplan, K 1.92. — Erich Z., Seine Freundin vom Brett, K 2.40. — Pfaender S., Leute vom Turf, K 2.40. — Freund S., Aus der deutschen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, K 1.20. — Voss's Ratgeber vor und in der Sommerfrische K 1.20. — Flatau Ludwig, Weltpolitik und Flottenpläne, K 1.20. — Weygandt, Weitere Beiträge zur Lehre vom Kretinismus, K 3.60. — Vogel Dr. E., Taschenbuch der praktischen Photographie, K 3. — Für freie Stunden vom praktischen Photographie, K 4.32. — Spörl S., Die photographische Photographie, K 3.60. — Maurenbrecher M., Die Gebildeten und die Sozialdemokratie, K 3. — Korhlfleisch v., Beiträge zur Landes- und Volkskunde, 29. Heft, K 4.20. — Georgy Ernst, Das vergnügte Hinterhaus, K 1.20. — Mooser,

Dr. J., Theorie der Entstehung des Sonnensystems, K 1.20. — Wagner S., Die Dampfmaschinen, K 9.60. — Müller S., Anleitung zur Momentphotographie, K 1.20. — Stolze, Dr. F., Katechismus des direkten Auskopierverfahrens, K 1.20. — Ferchland P., Grundriß der reinen und angewandten Elektrochemie, K 6. — Ferchland P., Die elektrochemische Industrie Deutschlands, K 3. — Staatsrecht oder Reformen, 1, K 2.40. — Strud S., Palästina, K 5.40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. August. Schmidt, Wagenführer, Roth, Ingenieure; Dr. Kunaki, Arzt, f. Frau; Kengler, Grünbaum, Siebich, Gschchenhofer, Frankl, Wellesch, Schrauth, Bentel, Müller, Reisende; Stief, Basch, Gerlach, Goldstein, Waldmann, Kfste., Wien. — Jelenko, Bio, Epstein, Weiß, Puzbach, Mangold, Zvancich, Kfste.; Ullmar, Farrer; Jasbeg, Ritter v., Direktor; Nicolich, Schiffskapitän; Bratos, Stadtrat, Triest. — Dr. Stajil, Arzt, f. Frau; Girichmann, Photograph; Buttingler, Disponent; Wechsler, Kfm., Graz. — Spicic, Kfm., f. Frau, Garcomin. — Pelic, Kfm., f. Familie, Roenthal. — Matejic, Kfm., Cefenice. — Banjos, Privat, Birnbaum. — Durler, Kfm., München. — Donhofer, Reisender; Dr. Scholz, Arzt; Weimersheimer, Kfm., Berlin. — Bernhard, Reisender, Zürich. — Fragiaco, Privat, f. Tochter, Pola. — Dr. Stank, Arzt, Kremsier. — Dr. Trebichy, f. Frau, Dr. Sattner, f. Familie, Dr. Boxel, Arzt, Prag. — Dr. Dereani, Advokat, f. Sohn, Witting. — Dr. Kij v. Cony, Professor; Janosue, Tennebaum, Kfste., Budapest. — Ervenovic, Kfm., Agram. — Teriel, Kfm., Linz. — Krblich, Professor, Leoben.

Verstorbene.

Am 2. August. Paula Felician, Arbeiterstochter, 16 M., Triesterstraße 4, Darmtalarth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 10 U. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Row 2: 2 U. N., 736.7, 30.2, SW. schwach, halb bewölkt, 0. Row 3: 7 U. F., 740.2, 17.8, windstill, bewölkt, 11.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.5°, Normal: 19.7°. Gestern nachmittags Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzüglichste photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (5825) 9-7

Dr. Franz Zupanc

ordiniert wieder täglich von 2 bis 3 Uhr nachmittags: Schellenburggasse Nr. 3, I. Stock. (3106) 2-2

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Kabinett, Küche und sonstigem Zugehör, mit dem Rechte der Gartenbenützung, ist im Hause Nr. 1, Bleiweisstrasse, Hochparterre,

mit 1. November zu vermieten.

Näheres in der Blumenhandlung A. Korsika, Schellenburggasse, oder beim Hausmeister Bleiweisstraße Nr. 1. (3130) 1

Im „Katoliški dom“ ist ein

Verkaufsgewölbe

eventuell Werkstätte, samt einzimmeriger Wohnung und Küche, mit Novembertermin zu vermieten.

Anzufragen in der Kanzlei F. Supančić, Römerstraße Nr. 20. (3129) 2-1

Für den Novembertermin wird ein freundliches

Zimmer mit Küche

für ein alleinstehendes, älteres Fräulein gesucht. (3132) 2-1

Anträge an die Administration dieser Zeitung.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. August 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Doberser Lofe' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfandbriefe etc.', 'Aktien', and 'Ganzen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen...' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 175.

Mittwoch den 3. August 1904.

Legal notices and court proceedings. Includes sections for 'Konkurs-Ausschreibung' (bankruptcy notices), 'Edikt' (court orders), and 'Oklic' (judgments). Lists various court cases, dates, and locations like Marburg and Krain.